



Foto: Kay Herschelmann

Das BAföG muss von Grund auf verändert werden. Auch die GEW macht sich für eine Reform stark.

50 Jahre BAföG

# Anspruch und Wirklichkeit

**// Gleiche Bildungschancen für alle: Mit diesem Ziel verabschiedete der Bundestag am 26. August 1971 das Bundesausbildungsförderungsgesetz, kurz BAföG. Jugendliche und junge Erwachsene sollten unabhängig von ihrer sozialen und wirtschaftlichen Situation eine Ausbildung absolvieren können. 50 Jahre später sind Reformen dringend nötig. //**

Das „Honnefer Modell“, benannt nach der Konferenz, auf der es 1955 beschlossen worden war, gilt gemeinhin als Vorläufer des BAföG. Es war eine Mischung aus Stipendium und Darlehen für Studierende an Universitäten mit besonders guten Leistungen. Ein wichtiger Auslöser, über staatliche Hilfe für Studierende nachzudenken, waren die seit 1951 regelmäßig erscheinenden Sozialerhebungen des

Studentenwerks. Diese empirische Erhebung zur sozialen Lage von Studierenden ist bis heute ein wichtiges Instrument, um Bedarf und Einkommenssituation von Studierenden zu erfassen und Handlungsbedarf zu identifizieren.

Die Erhebung von 1963 zeigte, dass sich die durchschnittlichen Lebenshaltungskosten eines Studierenden auf 320 Deutsche Mark beliefen. Einkommen, Gehälter und Lebenshaltungskosten stiegen allerdings schneller als die Förderung durch das Honnefer Modell. Während zur Einführung 1958 noch fast 20 Prozent aller Studierenden gefördert wurden, waren es 1963 nur noch 15 Prozent, Tendenz fallend, und nur knapp ein Drittel aller Stipendiat\*innen erhielt eine Vollförderung. Die Lücke im Geldbeutel, die nicht durch die Eltern ausgeglichen wurde, mussten viele durch Nebenjobs füllen. Belastet waren dadurch vor allem Studierende aus einkommensschwachen Haushalten, die ohnehin an den Hochschulen unterrepräsentiert waren und es bis heute sind.

1969 wurde Willy Brandt erster Bundeskanzler einer SPDgeführten Bundesregierung. Diese machte sich die Forderung an die sozialstaatliche Ordnung zu eigen, auf eine berufliche Chancengleichheit hinzuwirken. Dieser Anspruch einerseits sowie der gestiegene Bedarf der Wirtschaft an hochqualifizierten Arbeitnehmer\*innen andererseits veranlasste die Bundesregierung aus SPD und FDP, das Hochschulsystem und auch die finanzielle Unterstützung für Studierende zu reformieren.

## BAföG schafft Rechtsanspruch

Grundlegend an dem 1971 in Kraft getretenen Bundesausbildungsförderungsgesetz war, dass es einen Rechtsanspruch für Bildungsförderung verbürgte. Förderungen nach dem BAföG sind einklagbare Sozialleistungen. Außerdem wurde die Förderung ein Vollzuschuss, den man nicht zurückzahlen musste. Unter diesen Rahmenbedingungen wurden im Jahr 1972 rund 45 Prozent aller Studierenden gefördert – eine danach nie wieder erreichte Gefördertenquote.

Fortsetzung auf Seite 2

## In dieser Ausgabe

**Wir brauchen eine Reform der Ausbildungsförderung!**  
50 Jahre nach Inkrafttreten des BAföG ist die Zeit reif für eine umfassende Reform. Die GEW kämpft für eine Erhöhung der Fördersätze und Freibeträge sowie eine Umstellung des BAföG von Teildarlehen auf Vollzuschuss, um das Studium krisenfest zu machen.

Seite 3

## Wie Corona das Studium erschwert

Viele Studierende trifft die Pandemie hart. Minijobs fallen weg, Einsamkeit und existenzielle Sorgen nehmen zu und damit auch die psychischen Belastungen im Studium. Und gerade für Studierende mit Kind sind wegfallende Betreuungsmöglichkeiten ein echtes Problem.

Seiten 4 und 5

## Enteignen ist die halbe Miete

Die Situation auf dem Wohnungsmarkt in vielen deutschen Uni-Städten ist mehr als angespannt. Das gilt auch und gerade für Studierende. Studentische Wohnungsnot ist vor allem das Problem steigender Mieten. Ein Lösungsvorschlag kommt aus Berlin und lautet: Enteignen!

Seite 6



Unter diesem Motto kämpft aktuell eine bundesweite Vernetzung von TVStud-Initiativen gegen die Vereinzelung und Ausbeutung studentischer Beschäftigter und für ihre Aufnahme in den Tarifvertrag der Länder. Die Kampagne wird unterstützt von GEW und ver.di: <http://www.gew.de/tvstud>

Du bist studentische Hilfskraft, Tutor\*in oder möchtest dich mit ihnen solidarisch zeigen? Dann unterschreibe unsere Petition, die am 1. April gestartet ist und werde aktiv in deiner TVStud-Initiative vor Ort! Her mit dem Tarifvertrag für studentische Beschäftigte!

Die Petition, weitere Informationen und Kontakte zu Initiativen vor Ort findest du unter [www.tvstud.de](http://www.tvstud.de)



**Fortsetzung von Seite 1**

Schon kurz nach seiner Einführung 1971 wurden die Leistungen aus dem BAföG allerdings eingeschränkt, insbesondere durch die Reduzierung des BAföG-Anteils, der als Vollzuschuss gewährt wurde. Besonders gravierend war der „BAföG-Kahlschlag“ der Kohl-Regierung 1982, der dazu führte, dass das BAföG für Studierende in den folgenden Jahren komplett auf ein – unverzinsliches – Darlehen umgestellt und die Förderung von Schüler\*innen ab Klasse 10 an allgemeinbildenden Schulen, abgesehen von wenigen Sonderfällen, abgeschafft wurde. Diese einschneidenden Änderungen machten sich sofort in der Gefördertenquote bemerkbar. Erhielten 1981 noch 33 Prozent aller Studierenden Leistungen aus dem BAföG, stürzte die Quote 1988 auf nur noch knapp 19 Prozent ab, wie Oliver Iost in einer eindrucksvollen Entwicklungsübersicht der Förderquote auf den Seiten von Studis Online zeigt. Anfang der 90er Jahre wurde der radikale Eingriff der Kohl-Regierung in Bezug auf die Studienförderung teilweise rückgängig gemacht. Seitdem wird nun das BAföG zur Hälfte als Vollzuschuss und zur Hälfte als Darlehen gewährt, dessen Rückzahlung zudem bei 10.000 Euro gedeckelt ist.

**Allzeittief der Gefördertenquote**

Während sich die Zahlen der BAföG beziehenden Studierenden nach der Dotcom-Krise in den 2000er Jahren und nach der Finanzkrise 2008 stabil um 18 Prozent bewegten, belegen die Zahlen des Statistischen Bundesamtes seit 2013 einen kontinuierlichen Sinkflug des BAföG. Im Jahr 2019 bezogen nur noch elf Prozent aller Studierenden BAföG, ein Allzeittief in der Gefördertenquote seit Verabschiedung des Gesetzes. Der dramatische Bedeutungsverlust des BAföG zeigt sich auch in den absoluten Zahlen. Die Anzahl der Geförderten, die 2019 BAföG erhalten haben, ist mit 490.000 sogar niedriger als 2005, und das obwohl die Zahl der Studierenden insgesamt in diesem Zeitraum nach Angaben des Statistischen Bundesamtes um 45 Prozent gestiegen ist. Den Rückgang der Gefördertenquote kommentierte Bildungsministerin Anja Karliczek im August 2020 so: „Die Zahlen der BAföG-Statistik 2019 sind eine Momentaufnahme aus dem vergangenen Jahr – aus der Zeit vor der Pandemie. Im Vergleich zum Vorjahr waren 2019 weniger Studierende auf eine Unterstützung durch das BAföG



Foto: Thomas Bolenius

Studium der Soziologie (mit Politikwissenschaften und Arbeits- und Organisationspsychologie) von 1994 bis 2000, BAföG bezogen von 1990 bis 2000 (inkl. Schüler-BAföG und diverser Verlängerungen).  
 Jetzige berufliche Tätigkeit: Leiterin des Referats Hochschulpolitik im DGB-Bundesvorstand

**Sonja Bolenius**

Ohne BAföG wäre mein Traum von Abitur und Studium als Tochter einer alleinerziehenden ungelerten Arbeiterin ein Traum geblieben. Wichtig war, dass ich BAföG elternunabhängig bekam. Dafür habe ich nach dem Abi auf dem Zweiten Bildungsweg noch ‚nachgearbeitet‘, um die Bedingung für die elternunabhängige Förderung zu erfüllen. Fünf Jahre nach Studienabschluss kam die Rechnung. Schluck. Zum Glück ist der Berufseinstieg gelungen. Ich würde alles genau so wieder machen und streite zum 50. des BAföG für eine grundlegende Reform, damit es das Versprechen der Chancengleichheit für künftige Generationen wieder zuverlässig einlöst.

angewiesen. Die Statistik spiegelt schwarz auf weiß die sehr gute wirtschaftliche Ausgangslage wider, in der sich unser Land vor der Pandemie befunden hat.“ Der fzs (freier Zusammenschluss von Student\*innenschaften) widerspricht dem: „Dass Frau Karliczek den Rückgang der Gefördertenzahlen mit der wirtschaftlich guten Lage begründet, ist eine Farce in Anbetracht der Zahlen, die wir von der Corona-Überbrückungshilfe des BMBF haben. Die meisten Studierenden, die diese Überbrückungshilfe erhalten, hatten nicht einmal mehr 100 Euro auf ihrem Konto. So sieht die tatsächliche Lebensrealität von vielen Studierenden aus, die sich ihr Studium nur dank Nebenjobs leisten können.“

**Der Bildungstrichter**

Ein wichtiger Indikator für die Wirksamkeit des Gesetzes in Bezug auf Chancengerechtigkeit bei der Berufswahl ist die Frage, welchen Beitrag es beim Bildungsaufstieg von Kindern aus nicht-akademischen Herkunftsfamilien leistet. Zahlen des Deutschen Zentrums für Hochschul und Wissenschaftsforschung (DZHW) von 2018 belegen, dass das deutsche Bildungssystem nach wie vor hoch selektiv ist. Kinder aus Akademikerfamilien sind an den Hochschulen mit 53 Prozent aller

Studienanfänger\*innen in hohem Maße überrepräsentiert. Ihr Anteil an der altersgleichen Bevölkerung liegt nur bei 28 Prozent. Kinder, deren Eltern keinen akademischen Abschluss haben (ihr Anteil an der altersgleichen Bevölkerung liegt bei 72 Prozent), beginnen nur in 47 Prozent ein Studium. Haben Kinder aus Akademikerfamilien die Hochschulzugangsberechtigung, also in der Regel das Abitur, entscheiden sich fast alle auch für ein Studium. Bei Kindern aus nicht-akademischen Haushalten sind es nur knapp die Hälfte.

**Reformbedarf**

Viele Organisationen sehen daher großen Reformbedarf. Die BAföG-Berechtigung hängt in der Regel vom Einkommen der Eltern ab, aber auch von vielen weiteren Faktoren, zum Beispiel von einer Aufenthaltsberechtigung in Deutschland, von der Vorlage von Leistungsnachweisen während des Studiums, von der Regelstudienzeit. Viele Studierende scheitern an den bisher im Gesetz formulierten Förderungsbedingungen, obwohl sie dringend auf eine finanzielle Unterstützung angewiesen wären und von ihren Eltern keine bekommen. Viele Studierende scheuen eine Inanspruchnahme des BAföG aus Angst vor Verschuldung. Studierende erhalten 2021 monatlich einen BAföG-Förderbetrag von maximal 861 Euro inkl. Wohnpauschale und dem möglichen Höchstbetrag für Krankenkassenbeiträge. Der aktuelle Höchstbetrag reicht jedoch nicht aus, um die tatsächlichen Lebenshaltungskosten zu decken, kritisiert neben vielen anderen Organisationen auch die DGB-Jugend, die zum Nachweis Anfang Juni eine Neuauflage des Alternativen BAföG-Berichtes vorlegen wird. Bereits zur Bundestagswahl 2016 hatte sich das überparteiliche „BAföG-Bündnis“ aus politischen Jugendorganisationen, Gewerkschaften und dem fzs gebildet, das das BAföG von Grund auf verändern will. Auch die GEW-Studis sind Teil des Bündnisses und werden sich im Bundestagswahlkampf 2021 für eine Reform des BAföG stark machen.

**Dr. Jutta Wergen**

Das BAföG hat es mir als Heimkind und Sozialhilfeempfängerin ermöglicht zu studieren, ohne Unterstützung von irgendwoher. Im letzten Jahr des Studiums wurde ich Mutter und konnte das Studium mit Kind abschließen. Heute bin ich promoviert – ohne BAföG wäre das nie passiert.



Foto: Jerome Hoffmeister

Studium der Soziologie von 1993 bis 1998, Promotion bis 2003, BAföG bezogen von 1993 bis 1998. Jetzige berufliche Tätigkeit: Coach und Trainerin in der Wissenschaft



Die GEW-Studis haben im Dezember 2020 mit dem freien Zusammenschluss von student\*innenschaften fzs e. V., politischen und anderen gewerkschaftlichen Jugendorganisationen ein Bündnis zum 50. Geburtstag des BAföG gegründet. Unser gemeinsames Ziel ist es, allen Menschen die Bildung zu ermöglichen, die sie wollen. Denn selbstbestimmte Bildung ist zentral, um Mündigkeit zu erreichen. Es ist uns deshalb wichtig, mit dieser Kampagne Schüler\*innen und Auszubildende genauso wie Student\*innen anzusprechen. Gemeinsam für mehr Bildungsgerechtigkeit! Hier kannst du dich informieren und erfahren, wie du unsere Forderungen und Aktionen <https://bafoeg50.de/> unterstützen kannst.



Foto: privat

Studium der Volkswirtschaftslehre (Diplom), Politikwissenschaft und BWL (Magister) von 2001 bis 2011, BAföG bezogen von 2001 bis 2008. Jetzige berufliche Tätigkeit: Referent des Rektorats und Referent für Qualitätssicherung einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften

**Marco Unger**

Ohne BAföG hätte ich nicht studieren und mich auch nicht neben dem Studium ehrenamtlich in den Gremien der Hochschule für die Belange der Studierenden einsetzen können. Das BAföG – auch wenn es nicht viel war – ermöglichte mir ein gutes und sorgenfreies Leben in Chemnitz (was an den damaligen sehr niedrigen Lebenshaltungskosten lag).



Foto: privat

Leonard Ohi studiert Deutsch und Geschichte für das Lehramt an der Uni Potsdam und ist Mitglied der GEW Brandenburg.